



Haus Gottes mitten unter den Menschen

Predigt zu Johannes 2,13-25 am 06.03.2021

Im heutigen Evangelium geht die Post ab. Jesus räumt auf. Ob dieses Ereignis so stattgefunden hat, ist unter historischer Betrachtung des Textes umstritten, aber dennoch fällt auf, dass alle vier Evangelien von dieser Tempelreinigung berichten.

Der Tempel zu Jerusalem zeigte sich damals wie so mancher Wallfahrtsort heute auch: Rund ums Heiligtum finden sich allerlei Verkaufsstände. Sind es heute eher Devotionalienläden, die den Pilgernden Frommes und weniger Frommes anbieten, waren es im alten Israel Läden, in denen die Pilgernden kaufen konnten, was zum Opferkult im Tempel benötigt wurde - so etwa auch die Opfertiere, von denen wir im Evangelium hörten. Was Jesus dort im Tempel tut, hat zuerst einmal Heilsbedeutung. Wenn Jesus mit dem Opferkult im Tempel - im wahrsten Sinne des Wortes - aufräumt, dann tut er das, um anzukündigen, dass bald keine Opfer im Tempel mehr nötig sind, um mit Gott in Kontakt zu kommen, weil bald ein Opfer dargebracht wird, das ein für alle Male mit Gott versöhnt: nämlich Jesu eigene Lebenshingabe am Kreuz.

Gott braucht keine Opfer

Mit zwei Aussagen deutet der Evangelist das bereits im Tempelkonflikt an. Wie Jesus seinem Zorn freien Lauf lässt, kommt bei den Jüngern das Psalmwort (Ps 69,9) hoch: "*Der Eifer für dein Haus wird mich verzehren.*" Dass dieses »Verzehren« aber weit über ein »Ermüden« hinausgehen und sogar das Verzehren von Jesu ganzer Existenz durch den Tod meinen könnte, das ist den Jüngern zu dem Zeitpunkt noch nicht bewusst. Dann hörten wir Jesus sagen: *Reißt diesen Tempel nieder und in drei Tagen werde ich ihn wieder aufrichten. - Und er meint den Tempel seines Leibes.* Die Leute sind verblüfft - und die Jünger verstehen auch dieses Wort erst, als sie Tod und Auferstehung Jesu erlebt haben.



KATHOLISCHE BONIFATIUSGEMEINDE DORTMUND

In der Schwachheit kommt Gottes Kraft zum Tragen

In der Tempelreinigung wird einmal mehr in überdeutlichen Bildern der Übergang vom Alten Bund zum Neuen aufgezeigt - das Alte manifestiert sich in den wehrhaften Mauern des Tempels zu Jerusalem, und der Neue Bund offenbart sich im zerbrechlichen Leib des Gottessohnes. Und mitten in diesem Gegensatz wird deutlich: Das Schwache und Zerbrechliche wird das Starke und Wehrhafte überwinden. Gottes Kraft offenbart sich im Kleinen.

Der Evangelist Johannes streicht das noch viel deutlicher heraus als die anderen, indem er die Erzählung von der Tempelreinigung an den Anfang seines Evangeliums setzt. Es ist das erste Paschafest in Jesu öffentlichem Wirken. Bei Markus, Lukas und Matthäus findet sich der Text in näherer Umgebung zur Passionsgeschichte. Es gibt eine logische Verknüpfung zwischen Jesu rüdem Handeln und der Anklage vor Pontius Pilatus. Johannes hingegen lässt die Botschaft von der Kraft des Schwachen sich von Anfang an wie einen roten Faden durch sein Evangelium ziehen.

Der Mensch denkt und Gott lenkt

Der Apostel Paulus weist noch auf etwas anderes Paradoxes, Seltsames hin. *"Die Juden fordern Zeichen, die Griechen suchen Weisheit. Wir dagegen verkünden Christus als den Gekreuzigten: für Juden ein Ärgernis, für Heiden eine Torheit. - Denn das Törichte an Gott ist weiser als die Menschen und das Schwache an Gott ist stärker als die Menschen."*

Wenn wir meinen, hier geht's in unserem Leben keinen Schritt mehr weiter, hier sieht alles völlig dunkel und verbaut aus, dann finden wir eben doch einen weiteren Weg, wenn wir in allem Vertrauen auf Gottes Stimme in unserem Leben hören und ihr folgen. Gott wird genau dann verehrt, wenn wir Menschen unser ganz normales Leben gut und gerecht leben. Etwa entlang der zehn Gebote. Gott will keine Helden, Gott will treue und zuverlässige Normalos.

Wir stehen mitten in der Fastenzeit und bereiten uns auf das Osterfest vor. An Ostern feiern wir den Sieg des Schwachen und Zerbrechlichen über das Dunkle und



KATHOLISCHE BONIFATIUSGEMEINDE DORTMUND

Starke, wir feiern den Sieg der Wege Gottes über die Logik und Vorstellungen des Menschen. Am heutigen Sonntag sind wir aufgerufen und eingeladen, uns darauf einmal mehr einzulassen.

Bernward Hallermann